

GEMEINSCHAFTLICH WOHNEN IM ALTER



Margareta Hehl und Barbara Zohren beschreiben die von ihnen initiierte Genossenschaft »Andere Wohnformen im Stürlerhaus am Altenberg« in Bern (Schweiz). Zu einem ersten Treffen im Januar 1996 luden sie ältere Menschen ein, um nun – nachdem die Kinder ausgezogen sind – »nicht in unseren viel zu grossen Wohnungen in Luxus und Ruhe zu vereinsamen.« Es kamen 20 Interessierte, von denen einige dann ein gemeinschaftliches Wohnprojekt vorbereiteten. Um das Kennenlernen zu vertiefen, verreisten sie im Sommer des gleichen Jahres für eine Woche zu zehnt.

Mit Anekdoten und Reflexionen schildern die Autorinnen das mühsame Auf und Ab des Gründungsprozesses, bis im Jahr 2001 endlich ein geeignetes Gebäude erworben, und nach einigen Umbauten im folgenden Jahr bezogen werden kann. Sie beschreiben den Mut, den wohl-situierte Senior*innen brauchen, um noch einmal neu anzufangen. Denn finanzielle Fragen spielen hier kaum eine Rolle, alle haben Wohneigentum. Von dem trennen sie sich, um die 150.000 Franken pro Partei – unabhängig ob Single oder Paar – als Einlage in die Genossenschaft einzubringen. Zwar gab es im Gründungsprozess die Vision, das Projekt solle »unterschiedlichen ökonomischen Voraussetzungen gerecht« werden. In der Umsetzung scheint jedoch die Frage, ob ein Einstieg auch mit weniger Geld möglich ist, keine Rolle mehr zu spielen.

Das Buch zeigt, wie sich kleinbürgerliche Lebensverhältnisse gemeinschaftlich organisieren lassen, ohne Klischees und Zuschreibungen in Frage zu stellen. So geht es zum Beispiel in Gesprächen mit Architekt*innen um »Küche, Bad und andere Extras für Frauen«. Es gibt einen »Dresscode«, beim Sonntagsfrühstück erscheinen die Bewohner*innen »dezent gekleidet und folglich ohne schlaaffe Oberarme oder Hängebäuche«. Dies und auch der ausgeprägte Hang zu Statistiken und akribischen Berechnungen vermittelt mir beim Lesen ein Gefühl von Enge. Sogar der Preis für die Benutzung gemeinsamer Küchengeräte wird genauestens ermittelt.

Die Kinder der Senior*innen haben ebenfalls Beiträge beigesteuert, sie bewundern den Mut ihrer Eltern. Das Buch enttäuscht insofern, als der Name des Verlages »die brotsuppe« zumindest in mir die Erwartung weckte, dass hier beschrieben wird, wie es Menschen mit wenig Geld gelingt, sich gemeinsam ein würdiges Wohnen im Alter zu organisieren. Denn Brotsuppe war früher eine Speise der Armen. Trotzdem sind die Erfahrungen aus 12 Jahren Zusammenleben – mit den genannten Einschränkungen – nicht uninteressant. Die Gruppe gibt diese gerne weiter, und im Anhang zum Buch finden sich Empfehlungen der Autorinnen sowie ein Fragebogen für Interessierte.

Elisabeth Voß

Margareta Hehl, Barbara Zohren: Neue Wohnform für Mutige. Eine Generation revolutioniert ihre Zukunft, Verlag die brotsuppe, Biel 2015, 280 Seiten, 33,00 Euro / 35,00 Schweizer Franken